

Es beginnt schon ein wenig märchenhaft: Prunksäbel, Wasserpfeifen, Koranständer, eine große Tempellampe und Kaffeekannen bieten einen Einblick in eine Welt, die wir als Orient sehen. Das Grassi-Museum für Völkerkunde hat eine reichhaltige Sammlung davon. Man fühlt sich versetzt in eine Welt der Wunderlampen und fliegenden Teppiche, die die Fantasie beflügeln.

Immerhin haben sich diese Geschichten aus Tausendundeiner Nacht tief ins Gedächtnis eingegraben. Und dazu hat auch Karl May beigetragen, der in Radebeul für seine Bücher ein Sujet des Orients kreierte, ohne jemals dagewesen zu sein. In der neuen Ausstellung „Re:Orient – Die Erfindung des muslimischen Anderen“ wird das mit einem Aus- und Rückblick hinterfragt.

Auch in oft romantischen Erzählungen schwingt gelegentlich das Bild vom „gefährlichen Moslem“ mit. Aktuell damit verbunden sind heute viele negative Assoziationen, wenn etwa die Rede von „sexuell übergriffigen Messermigranten“ ist oder wenn diesen Gedanken Taten folgen: 2017 beispielsweise gab es in Deutschland mehr als 1000 islamfeindliche Anschläge.

#### Ausstellung will Dialog anregen

In Kooperation mit dem Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf) will die Ausstellung daher einen Dialog anregen und spielt auch mit Klischees. Dabei geht es sowohl um liebgewordene Assoziationen als auch aktuelle Auswirkungen eines antimuslimischen Rassismus. Bei 20 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, so Kurator Özcan Karadeniz vom Verband iaf, sei diese Auseinandersetzung unumgänglich.

„Es ist auch eine Re-Orientierung unseres Hauses. Was bedeutet es denn, ein ethnologisches Museum im 21. Jahrhundert zu sein? Was bedeutet es denn, Deutungsrecht und Räume aufzugeben“, fragt Léontine Meijer-van Mensch, die Direktorin. Diese Debatten seien auch wichtig für die neue Dauerausstellung, die es ab 2023 im Völkerkundemuseum am Johannisplatz geben soll.“

Die Re-Orientierung beginnt auf leicht spielerische und ironische Art hinter einem schwarzen Vorhang. Dort sind eine Bauchtänzerin sowie Malerei zu sehen. Wie bei anderen Kunst-Installationen verschiedener Künstler auch, soll der Blick darauf gerichtet werden, was beim Schauen „auf die Anderen“ häufig ungesehen bleibt.

Da gibt es die Installation von Siddq, die für „Ordnung muss sein“ steht. Oder die hängenden Schweineköpfe, die an den Anschlag auf den ausgewählten Bauplatz für eine Moschee der islamischen Ahmadiyya-Gemeinde in Goh-



Ausschnitt aus einem Bild des französischen Malers Jean-Léon Gérôme von 1866. Es zeigt eine grausame Szene auf einem Sklavenmarkt. Die Berliner AfD benutzte das Bild im Europawahlkampf 2019.

Fotos: André Kempner

fixiert wurde. Es ist eine Einladung zum Hinterfragen, es geht nicht ums Anklagen.

Wer erwartet, klare Antworten über den Islam oder die Muslime zu bekommen, wird enttäuscht. Die Muslime oder den Islam gibt es sowieso nicht. „Wir wollen die Besucher einladen, den Blick mal nicht nach außen zu richten, sondern eine Selbstreflexion vorzunehmen“, so Özcan Karadeniz. Ein junger Mann namens Ruben berichtet an der Audiostation aus seinen alltäglichen Erfahrungen. „Viele Geschichten, die über muslimische Menschen kursieren, sind verletzend. Die meisten sind verallgemeinernd



Leontine Meijer-van Mensch, Direktorin des Grassi-Museums für Völkerkunde, an der Installation „Ordne sie ein. Ordnung muss sein“ von Siddq.

lis erinnern. Wie ein Schwibbogen aus dem Erzgebirge kommt die Skulptur von Zeynep Simsek daher, die daran erinnert, wie im Mai 2016 ein 21-jähriger, kranker Flüchtling aus dem Irak an einem Baum



Die Installation „Unter Schweinen“ erinnert an den Anschlag mit Schweineköpfen auf ein Areal mit einer geplanten Moschee.

und haben so gar nichts mit mir zu tun“, ist da beispielsweise zu hören.

**i** Grassi-Museum für Völkerkunde, Johannisplatz 5-11. Geöffnet ist täglich außer montags von 10 bis 18 Uhr. Eintritt 8, ermäßigt 6 Euro, unter 17 Jahren ist frei.